

Tag für Tag wird der Alltag geübt

Winnenden Die Wohngemeinschaft Wolga der Paulinenpflege bringt Autisten Schritt für Schritt auf den Weg zu mehr Selbstständigkeit. *Von Annette Clauß*

Sieben Namensschilder kleben am Briefkasten neben der Eingangstür. Ganz klar: in diesem Haus lebt eine Wohngemeinschaft. Küche, Badezimmer, Toilette, der Gemeinschaftsraum mit geblühten Vorhängen am Fenster und einer bunten Decke auf dem großen Tisch, die sieben Einzelzimmer – alles ganz normal. Erst der zweite Blick offenbart, dass es sich nicht um eine x-beliebige WG handelt, die im schmucken Haus in der Winnenden Innenstadt wohnt: Am Telefon hängt ein Zettel, darauf stehen drei Fragen: „Wie heiße ich? Wo bin ich? Was ist passiert?“ Auf den Stühlen, die rund um den Küchentisch stehen, kleben die Namen der Bewohner. Giustino ist einer davon. Im Sommer 2008 hat der 23-Jährige, der nicht spricht, sondern mit seiner Umwelt mittels einer ausgemusterten Computertastatur kommuniziert, sein Zimmer in der Wolga bezogen.

Das Kürzel Wolga steht für den etwas sperrigen Begriff „Wohnen und Leben in Gemeinschaft autistischer Menschen“ und bedeutet, dass hier sieben Menschen zusammenleben, die an Autismus erkrankt sind. Die Krankheit hat so viele Gesichter, wie es Betroffene gibt – allen Autisten gemeinsam ist jedoch, dass sie die Welt anders wahrnehmen als gesunde Menschen und sich nicht in andere hineinversetzen können. Dass das zu Konflikten führt, wissen die Heilerziehungspfleger Maximiliane Bier und Jonas Kabsch

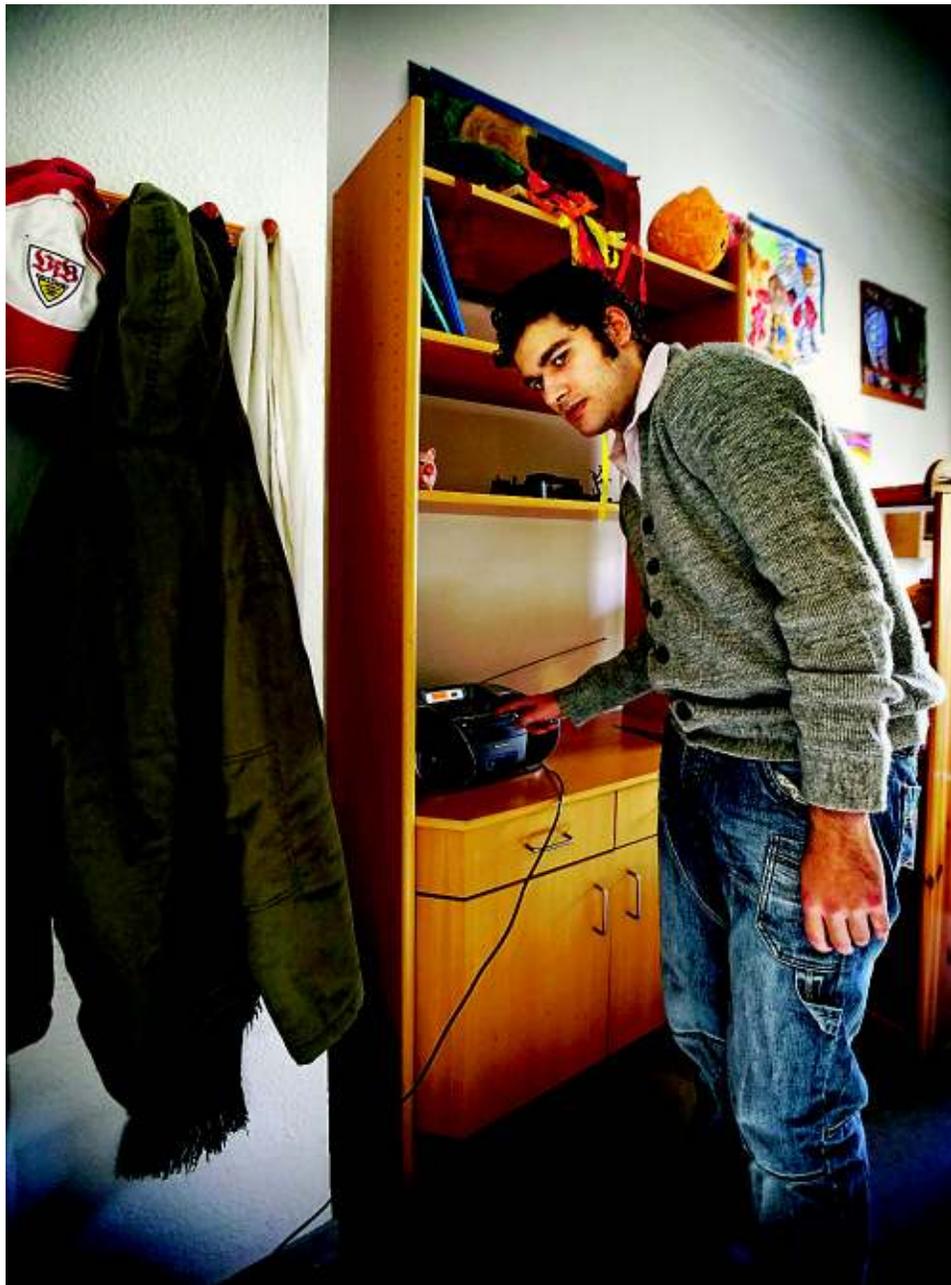
„Ich bin hier mehr Autist, nicht nur Bewohner.“

Das WG-Mitglied Giustino

nur zu gut. „Autisten reden oft aneinander vorbei oder haben eigene Regeln, von denen sie denken, dass auch andere sich daran halten sollen“, sagt Kabsch, der mit seiner Kollegin oft als Vermittler, Dolmetscher und Schlichter gefragt ist.

Mit einer Wohngemeinschaft ausschließlich für Autisten hat die Paulinenpflege einen Weg eingeschlagen, der in Baden-Württemberg selten ist. In früheren Jahren sei man in Expertenkreisen der Auffassung gewesen, dass die in sich gekehrten Autisten möglichst nicht auch noch zusammenleben sollten, sagt Hans-Ulrich Heitmann, der das Internat der Paulinenpflege leitet. Inzwischen wisse man jedoch, „dass Autisten durchaus voneinander lernen können“. Viele junge Menschen mit autistischer Störung lebten zu Hause, doch die Belastung für die Eltern sei enorm. „Wir hatten zunehmend Anfragen von Eltern, die eine Unterbringung für ihre erwachsenen Kinder gesucht haben, aber sich geweirt haben, diese in der Behindertenhilfe unterzubringen“, sagt Heitmann.

Auch Giustino hat einige Zeit als einziger Autist in einer Wohngruppe für Behinderte gelebt. Besonders glücklich war er dort nicht – das beweist der Satz, den er Buchstabe für Buchstabe auf der Tastatur tippt: „Ich bin hier mehr Autist, nicht mehr nur Bewohner.“ Und: „Ich bin gerne hier.“ In seinem Zimmer hängen selbst gemalte Bilder an der Wand, im Regal steht Giustinos Lieblingshobby, das Radio.



Giustinos Lieblingshobby ist das Radio.

Foto: Gottfried Stoppel

Morgens gegen sechs beginnt der Dienst von Maximiliane Bier und Jonas Kabsch. Manche Bewohner stehen selbstständig auf, andere müssen geweckt werden. Waschen, anziehen, Zähne putzen – „Giustino kann alles selbstständig machen, braucht aber viel Ansporn“, sagt Bier. „Autisten sind intelligent, aber sie können sich nicht strukturieren und brauchen viel Assistenz“, sagt Kabsch. Die bekommen die Bewohner etwa durch Karten, die im Bad die einzelnen Schritte der Morgentoilette auflisten und dafür sorgen, dass die Bewohner nichts vergessen. „Autismus ist nicht heilbar, aber man kann einiges trainieren und Alltagssituationen üben.“ Langfristiges Ziel der Wolga sei es, „die Hilfe auszuschleichen“ und zu erreichen, dass die Bewohner so selbstständig wie möglich werden.

Bei der monatlichen Teambesprechung kommen Wünsche der WG-Bewohner, aber auch Probleme auf den Tisch. Und Regeln fürs Zusammenleben – etwa, dass angeklopft wird, bevor man ein Zimmer betritt oder dass die WG beim Abendessen

eine halbe Stunde gemeinsam um den Tisch sitzt. „Manchmal ist es ein langer Kampf, bis so was sitzt“, sagt Bier. „Aber jeder macht in seinem Rahmen Fortschritte.“ Wäsche waschen, einkaufen, das Abendessen vorbereiten oder den Kühlschrank putzen, all das gehört auch zu den Pflichten der Bewohner – wie in jeder anderen Wohngemeinschaft auch.

DIE WOHNGEMEINSCHAFT

Haus Wolga Träger des im Sommer 2008 gestarteten Projekts ist die Paulinenpflege Winnenden. Im Haus leben sechs Männer und eine Frau mit einer autistischen Störung, die Altersspanne liegt zwischen 20 und 47 Jahren.

Bedingung Voraussetzung für ein Leben in der WG ist, dass die Bewohner keine geistige Behinderung haben und ein gewisses Maß an Selbstständigkeit besitzen. Alle Bewohner gehen einer Arbeit nach, teils in den Backnanger Werkstätten, teils im Tagwerk, einer Förder- und Betreuungsgruppe für Autisten. *anc*